

## Kapitel 1: Der Antrag

„Wer schreibt eigentlich so einen Scheiß?“ Sam seufzte, schüttelte den Kopf und warf die Akte zurück auf den Schreibtisch. „Hör dir das an: ‚Rohstoffreich, germanisch und judenfrei, mit viel Lebensraum im Osten‘. Warum kriege ich immer die Idioten?“

„Ist das wieder dieser Adolf H. aus Braunau?“ Yvonne hob nicht einmal den Kopf, als sie die Frage stellte, sondern bearbeitete weiter zwei Formulare gleichzeitig, die sie mit beiden Händen unabhängig voneinander ausfüllte. Das hektische Kratzen der Stifte auf dem Papier war unerträglich. Sie machte das absichtlich. „Den hatte ich vor zwei Wochen erst auf dem Tisch.“

„Wirklich?“

„Ja.“

„Und?“

„Was ‚und‘?“

„Und was wollte er? Verdammt, Ivy, ich weiß, dass du multitaskingfähig bist; du musst mich nicht beeindrucken. Leg einen Stift weg und rede stattdessen für fünf Minuten mit mir. Davon haben wir beide mehr.“

„Ich mache das nicht, um dich zu beeindrucken.“

„Sondern?“

„Um dich zu ärgern.“ Sie legte beide Stifte beiseite, rückte ihre Brille zurecht und schaute ihn mit einem frechen Grinsen an, bevor sie einen großen Schluck aus ihrer rosafarbenen Kaffeetasse nahm. „Manchmal auch, um dich zu ignorieren. Jedenfalls hat dieser Adolf H. vor zwei Wochen einen Antrag gestellt auf... Warte, ich lese es dir vor. Sonst glaubst du es mir nicht.“

Sie drehte sich um, stand auf und trat an das gewaltige Aktenregal, das die komplette Wand hinter ihr einnahm. Nach kurzem Suchen zog sie eine kleine Trittleiter zu sich, griff nach einem dicken Ordner im obersten Regal und balancierte ihn zurück zum Schreibtisch, wo sie es sich natürlich nicht nehmen ließ, ihn dermaßen laut auf die Tischplatte klatschen zu lassen, dass Sam das Gefühl hatte, sein Trommelfell würde gleich platzen.

„Hier.“ Sie zog ein dicht beschriebenes Blatt Papier heraus und grinste noch breiter. „Also: ‚Germanische Welt mit vielen gut gebauten Burschen, ohne Bolschewisten und Kommunisten, sämtliches Tierfleisch giftig und Tabakkonsum führt zum Platzen der Hoden.‘“

Sam schnaubte und streckte seine Hand nach dem Antrag aus. „Hat er das wirklich geschrieben?“ Sie nickte, reichte ihm das Papier jedoch nicht, sondern heftete es wieder ein und stellte den Ordner zurück ins Regal. „Jop. Das hat er wirklich geschrieben. Und wenn ich mich nicht täusche, hat er Anfang des Jahres die Notfall-Abteilung mit Anträgen überschwemmt. Die Jungs da haben mir vor ein paar Wochen beim Mittagessen erzählt, dass sie ordentlich Probleme hatten,

den Kerl wieder loszuwerden. Anscheinend musste ihm erst ein Direktor persönlich ein paar Takte zur Bedeutung des Wortes ‚Notfall‘ erzählen, damit er sie in Ruhe gelassen hat. Jetzt versucht er es wohl bei uns, aber eigentlich müsste er langsam kapieren, dass er mit so einem Müll keine Chance hat.“

„Genau das passiert, wenn die Praktikanten losgeschickt werden, um neue Kunden zu werben.“ Sam schüttelte abermals den Kopf, lehnte sich nach hinten und warf ein zusammengeknülltes Blatt Papier von einer Hand in die andere. „Ich wette mit dir, den hat dieser Kerl angeschleppt, der mir so dermaßen auf die Nerven ging... Verdammt, wie hieß er doch gleich? Du weißt schon, der Kleine mit den Segelohren. Diese hochnäsige Nervensäge, die immer nur in Poloshirts rumgerannt ist. Irgendwas mit ‚T‘, glaube ich.“

„Ich weiß, wen du meinst, aber der ist schon seit einer Woche weg.“ Yvonne lachte leise. „Der Boss hat ihn mit wehenden Fahnen rausgeschmissen. Klarschiff im Kopf und ab. Keine schöne Sache. Wie man hört, war er etwas zu großzügig, was die Kontaktaufnahmen anging. Angeblich hat er sogar Visitenkarten verteilt.“

„Besser so... Ivy?“

„Nein.“

„Du hast mich doch...“

„Nein.“

„Lass mich aussprechen!“

„Nein, Sam. Ich übernehme den Antrag nicht.“

„Du schuldest mir noch was. Und das weißt du!“

„Aber sicher nicht genug, um dir diesen Antrag abzunehmen. Ich lade dich entweder zum Essen ein oder lasse dich ran, aber ich übernehme sicher nicht diesen Antrag.“

Sam starrte sie ungläubig an und blinzelte ein paar Mal, bevor es ihm gelang, die Fassung zurückzuerlangen. „Du springst lieber mit mir in die Kiste, als diesen Antrag zu übernehmen? Und das ist für dich so viel wert wie eine Einladung zum Essen? Meine Güte, deine Ansprüche sind aber ziemlich rapide gesunken. Habe ich was verpasst? Was kriege ich, wenn ich dich zum Candle Light Dinner einlade?“

„Mhm.“ Sie nahm die beiden Stifte wieder in die Hand und begann, die Formulare weiter auszufüllen. Und das mit einer schier atemberaubenden Geschwindigkeit, die Sam unmissverständlich klarmachte, wie sehr er sie einmal mehr aus ihrer Zeitplanung gebracht hatte und wie böse sie ihm deswegen jetzt war. „Ich habe das letzte halbe Jahr damit verbracht, eine promiskuitiv-hedonistische Welt zu designen, und hatte erst vorletzte Woche die Abnahme. Wenn man im Hosenanzug zwischen Leuten in Lack und Leder – oder gar nichts – sitzt, denkt man viel nach. Und dabei wurde mir klar, dass meine bisherigen Sexualpräferenzen recht prüde

waren. Wir leben nur einmal und unser Körper ist vergänglich. Warum also haben wir nicht so viel Spaß wie möglich? Es gibt Tiere, die bezahlen sich gegenseitig mit Sex.“

Sam lachte schallend auf. „Du und prüde?“

„Lach du nur. Mit der Art hast du bald wieder Tinte im Kaffee.“

„Du warst das?“

„Wer weiß? Mysteriöse Zeiten, in denen wir leben. Wasser verwandelt sich in Tinte und eines Tages vielleicht sogar in Zyankali. Bearbeite du jetzt deinen Antrag, kleines Lämmchen, und geh mir nicht weiter auf die Nerven.“

Sam überlegte sich kurz, etwas zu erwidern, ließ es dann aber sein. Er hatte keine Lust auf eine Diskussion mit Ivy, die unweigerlich in eine Katastrophe münden musste. Vor allem wenn sein Feierabend noch in so weiter Ferne lag. Außerdem hatte es ohnehin keinen Sinn, mit ihr zu streiten. Dieses ungeschriebene Gesetz galt grundsätzlich und überall, jederzeit und universell, aber insbesondere dann, wenn sie schlechte Laune hatte. Und das hatte sie gerade. Das sah man immer dann, wenn ihre Augenlider leicht zuckten und sie ab und zu deutlich hörbar einatmete. Naja, eigentlich hatte sie an den meisten Tagen ohnehin ziemlich durchgehend schlechte Laune. Er hatte zwar noch nie erlebt, dass sie sich wirklich über etwas aufgeregt oder gar ihre Fassung verloren hätte, dafür wusste er aber aus eigener Erfahrung, wie subtil und grausam sie sich rächen konnte, wenn ihr etwas nicht passte.

Mit einem leisen Seufzen rückte er den Antrag vor sich zurecht, nahm einen Stift und begann, die Ablehnungsbegründung zu formulieren. Eine unleidige, nervtötende, zeitraubende und geradezu stumpfsinnige Arbeit, die leider Hauptbestandteil seines Jobs war. Naja, geworden war. Eigentlich war sie das nämlich nicht, zumindest laut Arbeitsvertrag, aber in den letzten Jahren machte er praktisch nichts anderes mehr. Als Faustregel in diesem Unternehmen galt normalerweise: Auf tausend abgelehnte Anträge kam einer, der tatsächlich Aussicht auf Erfolg hatte.

Nur leider traf diese Faustregel schon lange nicht mehr auf ihn zu, denn wenn er Adolf H. aus Braunau mitgeteilt hatte, dass er seine maßgeschneiderte Welt nicht bekam, war er bei exakt dreitausend Ablehnungen angekommen, ohne eine einzige Zulassung durchgekriegt zu haben. Seit fast drei Jahren hatte er keine Welt mehr designen können, während Yvonne in der gleichen Zeit praktisch nicht mehr im Büro gewesen war.

„Eigentlich sollte ich den Mist hier zulassen und dem Direktor als Eilantrag vorlegen.“ Er schnaubte verächtlich. „Einfach nur, um ihn zu ärgern. Und um zu sehen, ob er meine Anträge wirklich liest oder sie nur aus Prinzip ablehnt. Wenn er mich für diesen Schwachsinn zurechtweist, wüsste ich wenigstens, dass er sie überhaupt noch liest.“

„Denkst du, er liest sie nicht?“

„Ja. Ich bin mir ziemlich sicher, dass er mein Zeug sofort ablehnt, kaum landet es auf seinem Schreibtisch. In den letzten Monaten hatte ich ein paar wirklich tolle und durchdachte Anträge, die ich allesamt mit persönlichem Empfehlungsschreiben, detaillierter Zeit- und Kostenplanung und Mehrwertanalyse zugelassen habe, aber er lehnt alles ab. Ohne Begründung. Und es macht absolut keinen Unterschied, ob ich ein Empfehlungsschreiben und eine Analyse beilege oder eine Farbkopie meines nackten Hinterns. Glaub mir, ich habe es probiert. Er ist wie eine Mauer. Eine kalte, grausame, demütigende Mauer.“

„Deine Begründungen waren schon immer recht dürftig. Vielleicht liegt es ja einfach nur daran. Du überschätzt dich selber. Nennt man Dunning-Kruger-Effekt.“

Sam warf ihr einen vernichtenden Blick zu, den sie höhnisch lächelnd erwiderte. „Ach ja? Zum Beispiel?“

„Vor vier Monaten: Robo-Dinosaurier, die von barbusigen, nymphomanischen Amazonen geritten werden. Oder letztes Jahr: Die Welt, in der es Marshmallows regnet und die Flüsse aus Sirup sind, inklusive Pizzaschildkröten und Spaghettiwäldern. Brauchst du noch mehr Beispiele? Ich könnte dir sicher noch zwanzig aufzählen, ohne auch nur ins Schwitzen zu kommen.“

„Die Robo-Saurier waren deutlich innovativer und durchdachter, als du es dir vorstellen kannst! Der Antragsteller hat ausführliche Kausalzusammenhänge und Ideen für eine künstlich induzierte Evolution beigelegt. Unaufgefordert! Und die Welt aus Süßigkeiten und Junkfood hat ein Kind eingereicht! Wie kann ich da ‚nein‘ sagen? Willst du etwa sehen, wie ein kleines Herz bricht? Ich nicht!“

„Dich überfordern vier Buchstaben? Das erklärt einiges. Soll ich es dir buchstabieren? N-E-I-N.“

„Lass gut sein, Ivy.“

Sie warf ihm einen Luftkuss zu und blickte wieder auf die Anträge, die auf ihrem Schreibtisch lagen. Ob sie jeden davon auch mit je einem Auge simultan las oder überforderte selbst sie das? Gerne hätte Sam nachgefragt und ihr dabei den ein oder anderen bissigen Kommentar an den Kopf geworfen, doch er war sich ziemlich sicher, dass ihm das einmal mehr tintengeschwärzte Zähne einbringen würde. Und nachdem er sich letztes Mal fast den Mund blutig gescheuert hatte, bis dieses verfluchte Zeug weggegangen war, konnte er darauf gerne verzichten. Trotzdem starrte er unwillkürlich auf Yvones Hände. Es hatte etwas Faszinierendes an sich, ihr beim Arbeiten zuzusehen, beinahe etwas Magisches. Wie um alles in der Welt schaffte sie das nur?

Obwohl ihm gerade absolut nicht nach Lachen war, lachte er – vermutlich aus Verzweiflung – leise, wendete den Blick ab und schaute auf den Antrag auf seinem Tisch. Eigentlich war es kurios. Er war Ingenieur und hatte sein Leben dem Erschaffen neuer Welten gewidmet und war doch nicht in der Lage, zu erkennen, wenn jemand die Kaffeemaschine mit einer Tintenpatrone präpariert hatte. Vielleicht war er schon zu lange damit beschäftigt, das große Bild zu designen,

um derartige Kleinigkeiten noch wahrzunehmen? Vielleicht war das ja auch der Grund, warum Yvonne so viel erfolgreicher war als er. Vielleicht hatte sie sich ihren Blick für Details bewahrt, wo er in die Routine abgeglitten war.

Er schüttelte den Kopf. Darüber konnte er sich später noch Gedanken machen. Fürs Erste wollte er einfach nur den Antrag vom Tisch bekommen und anschließend seine Zeit mit etwas verbringen, das hoffentlich weniger stumpfsinnig war. Früher hätte es so etwas nicht gegeben. Damals hätte es keiner gewagt, einen Ingenieur mit solchem Unfug zu belästigen. Früher hätte eine Herde Angestellte alle Anträge durchgesehen und dann erst die wenigen mit Erfolgsaussicht überhaupt an seine Abteilung weitergeleitet, doch heute musste man ja Kosten sparen. Selbst ein Unternehmen, das außerhalb von Raum und Zeit wirtschaftete, musste offensichtlich aufs Geld achten.

Er schüttelte abermals den Kopf. Früher und heute. Diese beiden Worte hatten so wenig Bedeutung für ihn und doch bestimmten sie sein Leben auf so vielfältige Weise. Sie definierten alles, was er noch hatte, trennten es von dem, was gewesen war, und erweckten den Eindruck, dass schon viel mehr Zeit vergangen war. Doch eigentlich waren es erst wenige Jahre, in denen er als Ingenieur für dieses Unternehmen arbeitete. Fünf, um genau zu sein. Also in zwei Monaten. In Erdzeit gerechnet. Aber das bedeutete nichts.

Argh! Ablenkung! Er lenkte sich schon wieder ab. Leise fluchend biss er sich auf die Lippe, drehte den Stift einmal im Kreis und setzte an. Konzentration! Adolf H. hatte eine Antwort verdient, auch wenn er offensichtlich mehr als nur ein Problem mit seinem Kopf hatte.

„Sehr geehrter Herr Adolf H.,

leider muss ich Ihren Antrag (Aktenzeichen Ar.3004/1945.Sc/H) ablehnen. ‚Germanisch‘ und ‚judenfrei‘ sind keine Attribute, die wir bei der Konstruktion einer neuen Wirklichkeit berücksichtigen können, da die Kategorien dieser Eigenschaften Resultate soziokultureller Entwicklungen sind und nicht a priori festgelegt oder verhindert werden können. Eine Liste sämtlicher gestatteten Attribute erhalten Sie auf Anfrage.

Bitte verzichten Sie bei Ihrem nächsten Antrag auch auf Zeichnungen von Adlern und Panzern auf dem Papier. Die Bearbeitung eines solchen Formulars obliegt der Kulanz des jeweiligen Sachbearbeiters.

Mit freundlichen Grüßen und Ihnen ebenfalls ein fröhliches ‚Sieg Heil‘

S.A.M.‘

Als er fertig war, legte er den Stift weg, biss sich abermals auf die Lippe und las seine Antwort ein paar Mal durch. Verdammte Angewohnheit. Also dass er sich auf die Lippe biss, nicht das Durchlesen. Das musste er dringend loswerden.

Eigentlich war er versucht, den fertigen Antrag sofort abzuschicken und sich anschließend den restlichen Tag an der Kaffeemaschine in der Kantine herumzutreiben, doch aus irgendwelchen Gründen wollte er das nicht. Also das mit der Kaffeemaschine. Er hatte keine Lust auf Kaffee. Doch warum nur? Normalerweise war es nur die Aussicht auf das kostenlose schwarze Heißgetränk in der Cafeteria, die ihn morgens zum Aufstehen bewegte. Doch heute war es anders. Womöglich warnte ihn sein Unterbewusstsein ja davor, dass eine tendenziell gereizte Ivy die Maschine schon längst mit etwas präpariert hatte, das deutlich unangenehmer war als Tinte. Vielleicht war es keine gute Idee, Adolf H. direkt abzusagen. Manchmal neigten Leute, deren Anträge abgewiesen wurden, zu überstürzten Reaktionen, doch normalerweise warnte ihn in diesem Fall sein Bauchgefühl. Und da sich das gerade recht still verhielt, war es wohl nicht so schlimm. Also faltete er das Antwortschreiben zusammen, steckte es in eine kleine Dose und gab es in die Rohrpost zur Versandabteilung.

„Das ging jetzt aber schnell.“ Yvonne hüstelte spöttisch. „Du hast aber nicht schon wieder ‚Hallo, nein, MfG‘ geschrieben, oder?“

„Das habe ich nie getan und ich weiß nicht, woher dieses Gerücht kommt.“

„Echt nicht?“

„Nein.“

„Hm. Ich hätte schwören können, dass du das getan hast.“

„Warte!“ Sam starrte sie ungläubig an. „Erzählst du das etwa jedem?“

„Ja klar.“

„Bist du total bescheuert? Weißt du eigentlich, wie oft ich deswegen schon beim Direktor war? Weißt du, wie viele Witze ich mir deswegen schon anhören musste?“

Sie lachte.

„Was ist daran so witzig?“ Er musste sich beherrschen, um nicht sofort den Tacker nach ihr zu werfen. „Ich hätte meinen Job verlieren können! Ich habe keine Lust, bei den Schwachköpfen in der internen Prüfung zu landen! Oder noch schlimmer: Rausgeworfen zu werden!“

„Wirst du nicht, Sam.“

„Und woher willst du das wissen, Ivy?“

„Weil du ein recht passabler Ingenieur bist. Du solltest ab und zu das Jahrbuch lesen. Erst letztes Jahr hat einer der Abteilungsleiter dein erstes Projekt als Maßstab für zukünftige Ingenieure bezeichnet. Bisher hat es noch niemand außer dir geschafft, eine so vielfältige und dynamische Welt zu erzeugen.“

Sam zog die Augenbrauen hoch. „Und warum sagt mir das niemand?“

„Naja, sie erwarten, dass du das Jahrbuch liest.“

„Warum sollte ich das tun?“

„Um genau das zu erfahren. Und um die Prämie abzuholen, die du bis gestern hättest abholen können.“

„Ivy, es wird der Tag kommen, an dem ich eine Welt nur für dich erschaffe. Eine Welt, gefüllt mit deinen schlimmsten Albträumen. Dann fessle ich dich, lösche dein Gedächtnis und setze dich da aus. Und dann irgendwann werde ich nachts in das primitive Zelt kommen, das du aus Dreck und Tierhäuten gebaut hast, und werde mir vor deinen Augen mit einem Schrotgewehr das Hirn aus dem Schädel schießen.“

„Versprich nichts, was du nicht halten kannst.“ Sie legte ihre Stifte weg, faltete die beiden Formulare zusammen und gab sie in die Rohrpost. Sam war sich sicher, dass sie gleich die nächsten Papiere aus ihrem Posteingang ziehen würde, doch stattdessen stand sie auf und drehte sich um. „Bis morgen, Sam.“

Er kniff die Augen zusammen. „Du gehst schon?“

„Feierabend.“

„Baust du Überstunden ab?“

Sie lachte und warf ihm einen mitleidsvollen Blick zu, während sie ihre Jacke von der Garderobe nahm und ihren Rucksack aus dem Spind an der Tür zog. „Nein. Ich habe keine Arbeit mehr.“

„Das ist möglich?“

„Ja. Was denkst du, wieso ich immer zwei Anträge gleichzeitig bearbeite? Wenn ich keine Arbeit mehr habe, darf ich nach Hause. Steht in meinem Arbeitsvertrag.“

„Ich fasse es nicht.“

„Wundert mich nicht. Bis morgen, Sam.“

Noch bevor er auch nur ein weiteres Wort sagen konnte, hatte sie schon die Tür hinter sich zugezogen. Ein paar Sekunden lang hallten ihre schnellen Schritte noch aus dem Korridor in das karge Büro, in dem sie beide den Großteil ihres Lebens verbrachten, dann herrschte wieder jene Stille, die Sam so sehr an diesem Ort hasste.

Mit einem tiefen Seufzen blickte er auf den gewaltigen Stapel von Anträgen, Formularen und Anfragen, die sich nicht nur in seinem Posteingang stapelten, sondern auch daneben, davor und darüber. Er wusste zwar, dass er niemals auch nur ansatzweise an Yvones Arbeitseifer herankommen konnte, doch er hielt sich eigentlich nicht für faul. Die meisten seiner Kollegen brauchten deutlich länger, um Anträge zu bearbeiten, und er war mit bis zu fünf am Tag, die allesamt einiges mehr an Arbeit verlangten als nur das Antwortschreiben, immer noch deutlich über dem Durchschnitt.

Trotzdem fühlte er sich gerade einfach nur mies. Diese Stelle war eine Sackgasse, dieses Büro, vielleicht sogar die gesamte Abteilung. Und einen menschlichen Drachen wie Yvonne als Kollegin zu haben, machte es nicht besser. Verdammt, warum hatte sie eine derart hohe Erfolgsquote und er saß seit Monaten hier fest? Er war Sam! Er war vielleicht nicht der erfahrenste oder sorgfältigste Weltendesigner im Unternehmen, aber sicher der... Naja, was eigentlich? Er hatte sich immer für den besten gehalten, aber das war mittlerweile sicherlich Yvonne. Der erfolgreichste war er auch schon lange nicht mehr.

„Verdammt.“ Er kniff die Augen zusammen. „Ich bin am Arsch.“

\*\*\*\*\*

Als Sam viele Stunden später das Licht ausschaltete und den totenstillen und menschenleeren Flur entlang zu den Aufzügen ging, war es schon tiefste Nacht. Selbst seine fleißigsten Kollegen waren bereits vor einiger Zeit nach Hause gegangen und auch er selbst hatte mehr als genug Lust gehabt, es ihnen gleich zu tun. Doch die Episode mit Yvonne von heute Mittag hatte ihm zu denken gegeben. Und zwar deutlich mehr, als ihm lieb war.

Er hatte zu viel aufgegeben, um jetzt schon am Ende seiner Karriere angelangt zu sein. Das Leben als Weltendesigner war anstrengend, einsam und oft genug frustrierend. Doch er hatte es als seinen Weg gewählt und alles dafür zurückgelassen, als er das Angebot bekommen hatte. Und jetzt? Jetzt sollte er schon da angekommen sein, wo er sich frühestens in ein paar Jahrzehnten gesehen hatte? In einer Sackgasse in einem Büro am Ende des Flurs? Nein. Das konnte und wollte er nicht akzeptieren. Und deswegen hatte er in den letzten Stunden mehr Anträge abgearbeitet als manche seiner Kollegen in einer ganzen Woche schafften.

„Sam?“ Die tiefe und eisig kalte Stimme, die plötzlich hinter ihm durch den Korridor hallte, ließ ihn auf der Stelle erstarren. Der Direktor. Sam wollte sich nicht umdrehen. Er wollte ihn nicht sehen und nicht mit ihm sprechen. Der Aufzug war nur wenige Meter von ihm entfernt. Vielleicht sollte er einfach weitergehen und so tun, als ob er ihn nicht gehört hatte. Aber er war schon stehengeblieben. Mist. Vielleicht... „Sam. Hören Sie mich?“

„Natürlich, Chef.“ Er holte tief Luft und drehte sich um. Gut zwanzig Meter von ihm entfernt stand er, das Jackett über die Schulter geworfen, die Krawatte gelockert und wie immer eine Hand in der Hosentasche. Manche nannten ihn einen Gentleman, manche einen Casanova, einen Verführer und Frauenheld. Und manche nannten ihn einen Arsch. Sam zählte zu letzteren. „Natürlich höre ich Sie.“

„Das will ich auch schwer hoffen.“ Er kam ein paar Schritte auf ihn zu. „Was machen Sie um diese Uhrzeit noch hier? Normalerweise sind Sie doch immer der Erste, der nach Hause geht.“



„Ich habe heute beschlossen, dass ich mich nicht damit abfinden werde, in der Sackgasse zu enden, in der ich gerade feststecke.“ Sam warf ihm einen finsternen Blick zu. Der Direktor war dafür verantwortlich, dass er seit Monaten kein Design mehr bekam, und das wusste er ganz genau. Zu gerne hätte er ihm seine Meinung gezeigt und ihm gesagt, was für ein riesiges Arschloch er war. Er war es, der jeden halbwegs vielversprechenden Antrag ablehnte, den er durchwinkte. Er war es, der ihm Yvonne auf den Hals gehetzt hatte, und er war es, der jeden Versuch, Karriere zu machen, abschmetterte. „Und daher habe ich etwas mehr gearbeitet.“

„Ein hehres Ziel, aber ich habe keinen einzigen Antrag auf meinem Schreibtisch gefunden.“ Der Direktor strich mit zwei Fingern über seinen Kinnbart. „Zumindest nicht von Ihnen. Sie haben hoffentlich nicht schon wieder vielversprechende Projekte mit ‚Hallo, nein, MfG‘ abgestraft, oder?“

„Nein, verdammt!“ Sam brüllte ihn beinahe an und ballte die Hände zu Fäusten. „Ich habe das nie getan! Wie oft soll ich das denn noch sagen? Yvonne hat heute erst zugegeben, dass sie das Gerücht in die Welt gesetzt hat! Und es ist kein Antrag auf Ihrem Schreibtisch gelandet, weil Sie sowieso alles ablehnen, was ich Ihnen weiterleite!“

„Das ist aber eine sehr negative Einstellung, Sam.“

„Seit meinem letzten Design habe ich über dreitausend Anträge bearbeitet und fast zweihundert davon an Sie weitergeleitet – die meisten davon sogar mit Analyse und Kostenplanung! Nicht einen haben Sie genehmigt. Und sagen Sie jetzt nicht, dass nichts Passendes dabei war! Wenn Yvonne einen Bordell-Planeten bauen darf, können Sie mir nicht erzählen...“

„Mäßigen Sie Ihren Ton, Sam.“ Er kam die letzten Meter auf ihn zu, bis er unmittelbar vor ihm stand. Sam unterdrückte sowohl den instinktiven Drang, sofort von ihm zurückzuweichen, als auch das Verlangen, ihm eine reinzuhauen. Das Parfüm des Direktors war fast genauso schlimm wie er selbst: Penetrant, aufdringlich, kaum zu ignorieren. Und es stank. Er hasste es fast so sehr, wie er ihn hasste. „Sam, ich will offen mit Ihnen sein: Sie sind ein solider Designer. Sicher nicht der beste oder fleißigste und auch nicht ansatzweise so sorgsam, wie Sie sein müssten, aber Sie leisten solide Arbeit. Ihr erstes Projekt wird ab nächstem Jahr bei der Ausbildung neuer Designer als Paradebeispiel eines durchdachten Systems angeführt. Das schaffen nur wenige. Aber ja, Sie haben Recht: Ich lehne alle Ihre Anträge ab, kaum sehe ich Ihren Namen auf dem Papier.“

„Und warum?“

„Weil ich Sie aus der Abteilung raus haben will.“ Er steckte sich eine Zigarette an, nahm einen tiefen Zug und pustete ihm den Rauch ins Gesicht. „Aber nicht so, wie Sie denken. Wenn Sie ihren Job als Designer verlieren, kann ich Sie frei versetzen lassen. Und dann habe ich eine Aufgabe für Sie, die einen Mann mit Ihrer... Lebenserfahrung und Dreistigkeit erfordert.“

Sam schnaubte und verzog die Mundwinkel zu einem höhnischen Lächeln. „Sicher. Und dann...“

„Halten Sie die Luft an, Sie aufgeblasener Sack!“ Plötzlich packte der Direktor ihn am Kragen und drückte ihn gegen die Wand. Für einen Mann seines Alters hatte er eine ungeheure Kraft. Sam versuchte noch, sich loszureißen, doch es war sinnlos; gegen seinen Griff hatte er keine Chance. Zumindest nicht, ohne ihn zu schlagen. Und wenn er eines wusste, dann, dass es eine verflucht dumme Idee war, den Direktor zu verprügeln. „Hören Sie mir zu! Sobald die Personalabteilung Sie freistellt, bringe ich Sie in eine Position, die Ihren Fähigkeiten gerecht wird. Und das meine ich nicht abwertend.“

„Und was soll das sein?“ Sam riss sich los und trat einen Schritt zurück, kaum hatte er seinen Griff gelockert. „Ich bin Weltendesigner. Ein Ingenieur. Wo soll ich eine solche Position haben, wenn nicht in der Design-Abteilung?“

„Schon mal von De:Sign gehört?“

„De:Sign? Also wie ‚Design‘, nur mit Doppelpunkt?“

„Im Prinzip ja, aber aus Ihrem Mund hört sich das so furchtbar abschätzig an.“

„Berufskrankheit.“ Sam schnaubte. „Und was ist dieses De:Sign?“

„Eine Art interne Revision. Wir bauen die Abteilung gerade erst auf und versuchen, möglichst viele... unkonventionelle Mitarbeiter ohne unnötige Aufregung dahin zu versetzen. Da ich ohnehin vorhatte, morgen mit Ihnen darüber zu reden, schadet es wohl nichts, wenn Sie es heute schon erfahren.“

„Ich habe wirklich keine Lust, ein interner Prüfer zu werden, Chef.“

„Das ist keine Prüfstelle. Die Revision wird... Fehler korrigieren, die Ihre Kollegen beim Design neuer Welten machen.“

Sam kniff die Augen zusammen und schaute ihn halb ungläubig, halb misstrauisch an. Fehler? In diesem Unternehmen gab es keine Fehler. Wenn eine Welt designet wurde, hatte der zuständige Ingenieur freie Hand. Er war Gott, seine Entscheidungen Gesetz und seine Ansichten immer richtig. Natürlich konnte es – und das tat es häufig auch – vorkommen, dass das alles nicht ganz so gut funktionierte wie geplant, doch etwas wie Fehler waren trotzdem nicht vorgesehen und wurden daher auch nicht eingestanden. Eine Welt durfte nach ihrer Fertigstellung nicht mehr verändert werden. Das war eine der wichtigsten Regeln des Unternehmens.

„Ich sehe schon, mit der Aussage können Sie nicht besonders viel anfangen, oder?“ Der Direktor lachte und steckte sich noch eine Zigarette an. Den Stummel der alten stopfte er derweil in das Schlüsselloch der nächstbesten Tür. Selbstverständlich so tief, dass man ihn nicht so einfach wieder herausziehen konnte.

„Nein.“ Sam schüttelte den Kopf. „Ich...“

„Kommen Sie morgen einfach in mein Büro, okay?“ Er klopfte ihm auf die Schulter und trat an ihm vorbei in den Aufzug, der sich sofort hinter ihm schloss und ihn nach unten brachte.

Sam blinzelte. Ein paar Sekunden lang stand er einfach nur da, schaute den dunklen Korridor entlang und fragte sich, ob gerade wirklich geschehen war, was er erlebt hatte. Wirklich glauben konnte er es nicht, denn gerade waren gleich mehrere Dinge geschehen, die weit außerhalb der Sphären lagen, die er für möglich gehalten hatte. Zum einen hatte er mit dem Direktor gesprochen, ohne von ihm angeschrien, massiv beleidigt, diffamiert oder bedroht zu werden. Gleichzeitig hatte das Gespräch mehr als nur ein paar donnernd laute und von Beleidigungen nur so strotzende Sekunden gedauert und zu allem Überfluss hatte er noch erfahren, dass das Unternehmen seinen wichtigsten Grundsatz in Frage stellte: Es gab keine Fehler.